

Gutsmühle Heidelberg

A) Lage:

Ort: Heidelberg/Gemeinde Kalletal

Gewässer: Rachensbornbach



Gutsmühle Heidelberg im Jahre 1874.¹

B) Mühlenrechtliche Stellung:

..... Privatmühle

¹ Aquarell von Emil Zeiß. Landesbibliothek Detmold Regionaldokumentation Lippe BA KA-6-16.

.....Zubehör des Gutes Heidelberg, zur ausschließlichen Deckung des Eigenbedarfes.

C) Abgaben:

Keine Abgaben, da Privatmühle.

D) Produkte und Dienstleistungen:

..... Getreidemühle

..... Sägemühle ?

F) Technische Angaben:

..... Wassermühle

..... ein Wasserrad

..... zwei Stauteiche

Bestand 1781

Mahlmühle mit einem Wasserrad und einem Mahlgang.

Bestand um 1830

Gerinne mit Gerüst, Wasserrad, Welle mit eisernen Zapfen und Bändern, Kammrad, Mehlkasten mit Beuteltuch, Rumpf, Bütte und Schlitten, Spille und Getriebe, Getriebestuhl, zwei Mühlsteine, Mühlenbett.

G) Betriebsdauer:

..... ? bis ca. 1840

J) Gebäude:

Massives Untergeschoß, Fachwerkobergeschoß mit reichem Schnitzwerk auf Balken, Brüstungsplatten und Ständern. Holzarchitektur und Schnitzwerk der Weserrenaissance. 1847 werden vor dem Umbau der Mühle zu Wohnzwecken folgende lichte Maße angegeben:

Grundfläche 6,67 m x 9,28 m, Höhe 4,64. Das Fachwerkobergeschoß weist eine Raumhöhe von 2,32 m auf. Nach einer Zeichnung von 1878 beträgt die Mauerstärke im Untergeschoß ca. 0,9 m, die Tiefe der ehemaligen Kammkuhle 1,5 m.



Gutsmühle Heidelberg um 1920.²

Geschichte

Die Geschichte der Gutsmühle Heidelberg ist nur dürftig dokumentiert. Dies erklärt sich aus dem Umstand, dass die Rentkammer und das Amt Varenholz verwaltungsmäßig wenig mit der Mühle in Berührung kamen, da sie eine Privatmühle war.

In einigen Veröffentlichungen wird als Erbauungsdatum des Mühlengebäudes das Jahr 1537 angegeben.³ Das Datum 1537 bezieht sich auf eine nicht ursprüngliche

² Lippische Landesbibliothek Regionaldokumentation Lippe BA KA-6-20.

³Meier, Karl, Wanderfahrten, (o.D.), S.167.

Giebelinschrift. Die architektonische Gestaltung des Gebäudes, weist es als ein Werk der Weserrenaissance aus. Das deutet auf ein Erbauungsdatum um 1580 hin.

1663 wird in einem Mühlenverzeichnis⁴ eine Sägemühle erwähnt, die ein Bach aus dem Heidelbecker Holz treibt. Da in der Umgebung von Heidelberg kein anderer Mühlenstandort quellenmäßig belegt ist, ist zu vermuten, daß es sich um die Gutsmühle Heidelberg handelt. Weiter wird diese Sägemühle in den Quellen nicht erwähnt.

Die erste schriftliche Quelle, welche ohne Zweifel die Heidelbecker Gutsmühle behandelt, datiert auf das Jahr 1730. In diesem Jahr erhält der Müller auf der herrschaftlichen Mühle zu Langenholzhausen (Mühle Nr.30) einen Erbpachtvertrag, in dem ausdrücklich vermerkt ist, daß der "H.v.Westphalen zu Helbeke nach seiner Mühlen keine Mahlgenossen zu gehen oder außer seinen eigenen Korn, so viel deßen in seiner Haußhaltung nötig hätte zu mahlen befugt sein solle".⁵

1781 erscheint die Mühle, verzeichnet mit einem Mahlgang, in einem Mühlenverzeichnis. 1827 wird vermerkt, die Mühle mahle und schrote. Verwaltet wird sie zu dieser Zeit von dem von Westphalschen Rentmeister Klemme, dem vorgeworfen wird, er lasse auch für Fremde mahlen. Als unerlaubter Mahlgast wird der Krüger Schnitger aus Heidelberg genannt, der für seine Branntweinbrennerei auf der Gutsmühle schrotet. Andere unerlaubte Mahlgäste würden Gerste zu Viehschrot und Roggen zu Brotmehl vermahlen. Denunziant ist der Langenholzhauser Erbpachtmüller Bauer, in dessen Mahlbezirk Heidelberg liegt. Die Rentkammer fordert von Westphal auf sein Mühlenprivileg vorzulegen. an will die Berechtigung für Fremde mahlen zu dürfen nachprüfen. Gutsbesitzer von Westphal antwortet, daß seit "undenklichen Zeiten" auf der Mühle für den Bedarf des Gutes gemahlen werde. Ein schriftliches Privileg kann er jedoch nicht vorlegen. Wann der Betrieb der Mühle eingestellt worden ist, läßt sich nicht exakt bestimmen. 1836 ist die Mühle noch im Brandassecurations - Kataster mit einem Wert, einschließlich gehenden Werkes, von 350 Rtlr. eingetragen. Es ist denkbar, daß die Mühle nach dem Erwerb des Gutes durch die Landesherrschaft 1839, stillgelegt worden ist.

Wehrmann, Volker, Burgen, Schlösser, (1981), S.172.

Hohenschwert, Friedrich, Heidelbecker Mühle, (1985), S.26.
Hohenschwert verlegt das Erbauungsdatum auf das Jahr 1587.

⁴StADt L 92 C Tit.1 Nr.36.

⁵StADt L 92 C Tit.12 Nr.2 Vol.I.

1847 wird der Rentkammer mitgeteilt, die Mühle sei "seit Jahren in unbrauchbaren Zustand", die Welle sei abgebrochen, das Wasserrad sei zwar noch fest und neu, stände aber "in der Erde". Eine Instandsetzung der Mühle lohne sich nicht, da in den letzten drei Jahren "kein Wasser dagewesen" sei. Über den früheren Betrieb der Mühle ist zu erfahren, daß sie wegen Wassermangel manchmal jahrelang nicht in Betrieb gehen konnte. Sie habe in der Regel nur sechs bis acht Wochen im Jahr betrieben werden können.

1848 werden im Mühlengebäude zwei Einliegerwohnungen eingerichtet. Das Gebäude erhält einen Stallanbau für zwei Kühe und zwei Schweine. Die Mühlteiche werden verfüllt. Das gehende Werk und der Mahlgang werden 1848 ausgebaut. Der Wert wird mit 39 Rtlr. 24 sgr. angegeben. Eine öffentliche Versteigerung am 3. September 1848 erbringt lediglich Angebote in Höhe von 14 Rtlr. 24 sgr. Das Mühleninventar wird deshalb erst am 1. April 1851 an den Möllenbecker Müller Requardt für 17 Rtlr. 15 sgr. verkauft.

Seit 1899 nutzt die lippische Forstabteilung das Gebäude als Försterwohnung. 1921 erwirbt die Forstverwaltung das Gebäude.

Heute beherbergt das restaurierte ehemalige Mühlengebäude ein Spezialmuseum für Wald- und Forstgeschichte.

Charakterisierung:

Bei der Gutsmühle Heidelbeck handelte es sich um eine kleine Wassermühle, die für den Eigenbedarf eines Gutsbetriebes mahlte. Sie war - neben der Gutsmühle Niederntalle - die einzige Privatmühle des Amtes Varenholz, die sich im Besitze eines Adligen befand.

Von herausragender architektonischer Bedeutung ist das Mühlengebäude durch seine Gestaltung im Stil der Weserrenaissance.

Die Mühlteiche sind nicht mehr vorhanden.

Quellen:

StADt L 77 A Nr.4501.

StADt L 92 C Tit.12 Nr.2 Vol.I.

StADt L 92 R Nr.58.

StADt L 92 R Nr.82.

StADt L 92 N Nr.1062.

StADt L 92 N Nr.1064.

StADt L 108 Varenholz Nr.412.

StADt L 92 B 1 XI Tit.I Nr.9.

StADt L 92 C Tit.12 Nr.2 Vol.I.

Eigentum Georg Heil